

... in Staats, Orts- und Nachbarorten... 1.80, nachher 1.90... 10 Pf. ...

Begründet 1877.



Die 1spaltige Seite über dem Raum 19 Pfennig... 2 Pfennig... 7 Pfennig... 11 Pfennig... 11 Pfennig...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 200 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 27. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

213. Großes Hauptquartier, 26. Aug. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhner: Vorkämpfe bei Bailleul und nördlich der Scarpe... Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen.

Weiterwärts von Bapaume setzte der Feind zwei St. Veger und Martinpuich seine Angriffe fort... Ein einzelner war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Worn; westlich von Bapaume-Martinpuich befindlichen Linien ein.

Gegen unsere von der Ancrefront abgesetzte Linie Bazin-le-Petit-Carny-Suzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags voran; starke Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontaine fort... Zwischen Somme und Duse keine besondere Gefechts-tätigkeit.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Crech-au-Mont an, gewann die Höhe südlich von St. Marc und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr starke Angriffe weißer und schwarzer Franzosen ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Teilgeschichte an der Weste. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Zeit drängt. Drüben im fernem Osten hat das nebelhafteibirische Abenteuer begonnen, weil angeblich die deutschen Kriegsgefangenen das sibirische Reich bedrohen. Wenigstens begründet Japan so seinen Einmarsch in der Nordmandschurie.

Bitterkeit. Von Persien her ist ein englisches Korps in Saku am Kaspiischen Meer eingebrungen, um von dort aus die ehemaligen Kaukasusprovinzen des russischen Reichs zum neuen Krieg gegen die Verbundmächte aufzureizen. Alle diese feindlichen Unternehmungen sind bis zu einem gewissen Grade von Entente-Erfolgen auf dem westlichen Kriegsschauplatz abhängig.

Wie dem 'Berl. Volksanz.' aus Genf berichtet wird, glaubt die französische Militärkritik aus mehreren Unterredungen des Marschalls Foch mit dem amerikanischen General Pershing schließen zu sollen, daß an einem von den Amerikanern beigesteuerten Abschnitt ein gemeinsames Unternehmen bevorstehe.

vielleicht ertöten. Es wäre aber zwecklos, durch Vermutungen die vorzeitige Aufmerksamkeit des Gegners zu erwecken.

Der 'Petit Parisien' meldet, bei der Beschichtung von Dükkirchen durch ein weit ragendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. August haben acht Granaten im Abstand von fünf Minuten in die Stadt eingeschlagen. 7 Zivilisten seien getötet und zwei verwundet worden.

Kriegsminister v. Stein gegen die Flaumacher.

Der Kriegsminister v. Stein hat dem Schriftleiter der Berliner 'Morgenpost', Cuno, eine Unterredung gewährt, in der er u. a. folgendes sagte:

Über die Kriegslage will ich nicht sprechen, gerade weil ich davon mehr weiß als andere Leute, die sich mit der Beobachtung der Ereignisse, mit Rückblicken und Ausblicken auf das angelegentlichste beschäftigen. Ein Bild der militärischen Vorgänge von derjenigen Vollständigkeit, die vonnöten ist für ein ruhiges und sachlich abwägendes Urteil, hat nur diejenige Stelle, an der alle Fäden der Operationen zusammenlaufen. Aber auf eins kann ich hinweisen: Vor 2 Jahren, als wir den schweren Zweifrontenkrieg zu führen hatten und uns im Westen vollkommen auf die Deutschen beschränken mußten, hatten dort unsere Gegner rund 100 Divisionen mehr als wir.

Nun haben unsere letzten Operationen uns nicht den Erfolg gebracht, den wir von ihnen erhofft hatten. Wir haben einige Rückschläge und -sagen für es kurz heraus - auch eine Schlappe erlitten. Ja, geht es denn nicht sonst im Leben ebenso? Nicht, daß man einmal einen Mißerfolg erleidet, ist bedenklich, sondern bedenklich wäre es, wenn man nicht die Kraft hätte, sich mit dem Mißerfolg abzufinden und ihn auszugleichen.

Es kommt jetzt darauf an, die feindlichen Angriffe abzuwehren und die eigenen Kräfte zu schonen. Wir Soldaten bleiben, wenn einmal eine schwierige Lage sich ergibt, sehr viel ruhiger und gelassener, als fern Stehende, besonders wenn wir mitten darin sind. Aus der Ferne erscheint natürlich das Bild der Lage an der Front ganz anders, als es demnächst erscheint, die es von einem für die Beobachtung geeigneteren Standpunkt ansehen.

Sicherlich ist es sehr möglich, daß hier feindliche Einflüsse am Werk sind und daß die feindliche Propaganda daran arbeitet, bei uns zu landen.

Verurthe zu sitzen. Jedenfalls sind die Gerichte hier bei uns heringetragen worden, so dumm und so sinnlos, daß man nicht begreift, wie es möglich ist, daß sie Gläubige finden können. So kam nach jenen Heutshöfen beiderseits Rheins über die Schweiz eine Nachricht nach Süddeutschland, wir hätten 150 000 Mann an Gefangenen verloren. Eine andere Nachricht wußte von Zweikämpfen zwischen den höchsten Führern zu erzählen. Mit besonderer Vorliebe wurde auch von Verrat geredet, und aller dieser Unian stand Gläubige auch unter den Leuten, die sonst eines klaren Verstandes sich rühmen. Berlin ist leider ein guter Nährboden für solches sinnlose und hirnverbrannte Zeug und es ist erstaunlich, wie wenig die Berliner, die doch immer so heile sein wollen, aus der Erfahrung gelernt haben. Das alles ist bis zu einem gewissen Grade zu ertragen, aber es kann auch zu einem unerträglichem Unfug ausarten, und dann ist in der Tat jeder, der es ernst meint mit der Sache des Vaterlands, verpflichtet, diesem Unfug mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Nicht immer freilich sind die törichten Gerüchte auf Lügen und Aufschneiderien zurückzuführen, sondern oft entspringen sie aus dem Verbrechen der Leute, sich irgendein Ereignis zu erklären, zu dessen Erklärung ihre Mittel eben nicht ausreichen. Auch dabei kommen tolle Geschichten heraus.

Gewiß findet überall bei Freund und Feind in gewissen Grenzen Verrat statt. Jeder Gefangene, jeder Ueberläufer wird vom Feinde genau verhört und schwache Naturen sagen dann, was sie wissen und oft auch mehr als sie wissen, in der Hoffnung auf eine bessere Behandlung. Aber die Vorkellung von Verrat, die in den Köpfen der Leute wurmt und die Vorkellung, die sie sich von der Ueberläuferi und ihrer Ausdehnung machen, ist hater Unfug. Unsere Feinde benutzen die menschlichen Schwächen geschickt genug, um Schauer- nachrichten über uns zu verbreiten oder zu dem Versuch mit Sirenenklängen die Dummen zu betören. Mir wurde kürzlich von einem Invaliden ein gedruckter Zettel zugefandt, der unter den Soldaten verbreitet war. Er ist unterschrieben: „Im Namen der Amerikaner deutscher Abkommens — der Verein der Freunde der deutschen Demokratie. New-York im März 1918.“ Darin werden die deutschen Soldaten aufgefordert, die deutsche Regierung zu stürzen, dann würde der Weltkrieg sofort beendet sein. Deutschland sei vor aller Welt der Barbarei und des Vertrauensbruchs beschuldigt und dieses Verbrechen sollten die Soldaten wieder gutmachen, indem sie ihre barbarische und vertrauensunwürdige Regierung stürzten. — Unsel Bräutigam würde sagen: „Kaltigall ich für Dir laufen“ — aber viele Deutsche hören sie eben nicht laufen.

In der Propaganda ist uns der Feind ohne Zweifel über. Seine Anschauung ist da eine ganz andere als die unsrige. Vor zwei Jahren kamen wir einen englischen Offizier, der nach Alter, Lebensstellung, Familie und Bildung eine hervorragende Persönlichkeit war. Als man ihn fragte, wie es denn möglich sei, daß die englische Regierung so haarsträubende Verleumdungen über uns in der ganzen Welt verbreiten lasse, während sie doch genau wisse, daß alles Lüge sei, lächelte der Offizier und sagte: „Ja, es ist doch Krieg.“ Er hielt also die Lügen für ebenso erlaubte Waffen wie Gewehre, Granaten, Geschütze, usw. Auf dieses Gebiet können wir unseren Feinden nicht folgen, und wie haben es auch nicht nötig. Wenn wir unseren Feinden den Spiegel vorhalten wollen, so können wir uns an die Tatsachen halten. Ich denke menschlich über solche Dinge. Wenn ein ex-

terger Böbel Gefangene mit Steinen bewirft, sie mit Stöcken schlägt und sie beschimpft, so ist das eben ein Ausbruch der Böbelnatur, mag der Böbel vornehm oder gering sein. Wenn aber ein französischer Arzt zu einem verwundeten deutschen Offizier sagt: „Wäre die Aufgabe meines Lebens darin, dem Feinde so wenig brauchbare Leute wie möglich zurückzuliefern“, oder wenn französische Krankenpflegerinnen verwundete deutsche Soldaten in ekelhafter Weise beschimpfen, so verläßt jedes menschliche Verständnis dieser finsternen Verwahrlosung und moralischen Verkommenheit.

Und nicht anders zu bewerten ist das Treiben des Amerikaners Pratt, der in der „New-York World“ ohne Prüfung weiter erzählt, was ihm Soldaten an der Front erzählt haben, nämlich daß die Deutschen zwei Amerikaner gekrenzt hätten, und daß daher von den amerikanischen Truppen kein Deutscher mehr gefangen genommen werden würde, sondern daß die Amerikaner die Deutschen wie Katten zusammenschießen würden. Doch Soldaten solche Schauergerüchte erzählen, wundert mich nicht, denn im Kriege verzerrt sich alles ins Ungeheure, auch die Phantasie. Daß aber ein Mann wie Pratt, der für den Christlichen Verein Junger Männer arbeitet, solche niederträchtigen Lügen weiterverbreitet, das ist ein Verbrechen. Allerdings darf man sich über sein Tun kaum wundern. Der Präsident Wilson handelt ja ebenso. In seiner neuesten Vorkellung gegen die Vereinigten Staaten ist die Dreifigkeit, zu behaupten, die amerikanischen Dichter folgten dem schmachvollen Beispiele Deutschlands, das seine eigenen Armeen zu Lynchern gemacht habe. — Damit dürfte der Präsident der Vereinigten Staaten in Lüge, Bosheit und Niedertracht alle Konkurrenten geschlagen haben.

Eines möchte ich noch hervorheben, eine Tatsache, die unserm Volk zur Lehre und Mahnung dienen kann. Das unglückliche Frankreich liebt seine blühendsten Provinzen vor uns befestigt und durch die Kriegsjahre zum Teil auf lange Zeit hinaus verödetet. Im französischen Lande steht der Feind. Es ist überschwemmt von Engländern und Amerikanern, die in Frankreich wie die Herden hausen, und farbige Volk der verchiedensten Rassen treibt sich in großen Scharen in Frankreich umher. Die Blüte seiner Mannschaft ist gefallen und fällt immer weiter als Opfer des Kriegs. Die Folgen für das Land sind nicht auszumalen. Aber dennoch hält es an seinem Kampfeswillen fest und hammerschlag an die Hoffnung auf den Endsieg mit einer Kraft und mit einer Entschlossenheit, der man die Achtung nicht verweigern kann. Das deutsche Volk wird sich die Frage vorlegen, ob wir nicht gottseidank allen Anlaß haben zu der Ueberzeugung, die Franzosen an Kampfeskraft und Ruverficht für den glücklichen Ausgang des Kriegs zu übertreffen und es wird, das hoffe ich, die richtige Antwort auf diese Frage finden.

Ereignisse im Westen.

Engländer Berichtsbericht vom 25. August morgens: Unser Angriff südlich der Somme dauert an. Wir hatten die Straße von Albert nach Boncourt bis zur Grenze von Le Sars und nahmen Contlemont, Barancourt, Caucourt, Herlich von Boncourt nahmen wir Saligny-Beaumont. Die Zahl der von der dritten und vierten Armee seit dem Morgen des 21. August eingebrachten Gefangenen übersteigt 17 000.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 26. Aug. Die holländischen Reeder bezichtigen die von Amerika und England angebotene Entschädigung für die weggenommenen Schiffe als ungenügend. Neubauten werden jetzt nicht mehr unter 1000 Gulden für die Tonne herzustellen sein. Daher verlangen die Reeder eine Erhöhung der Entschädigung für verlorene Schiffe bzw. Auslieferung gleichwertiger anderer Schiffe. Amerika soll zu einem Einigekommen bereit sein, während England sich ablehnend verhält.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Aug. Italien: Im Adlonogebiet erfolgreiche Vorfeldzüge. In der Nacht zum 25. August griffen bei Verfolgung eines feindlichen Geschwaders unsere Flieger das Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an. — Albanien: Die Gegenoffensive des Generalobersten von Fierri und Berat geführt. Damit sind zwei Vertiefungen wieder in unserer Hand, deren Befestigung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adriastfrage begrüßt hatten. Fierri fiel nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichenenden Gegners ist abgeschlossen. Der Feind wurde von den beherzten Heeren Ziogri und Sinjo gewiesen. Auch am oberen Derao hielten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgerät sind sehr groß.

Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 21. Aug. Russischer Kriegsbericht: Ein bedeutender Sieg der Sowjettruppen. An allen Punkten der östlichen Front gehen die Kämpfe mit großen Erfolgen für uns vor sich. Rückzug des Feindes auf der ganzen Linie. Alle Angriffe der Kosaken und Tschecho-Slowaken sind mit großen Verlusten abgewiesen; viel Kriegsgerät erbeutet.

Neues vom Tage.

Die finnische Königsfrage.

Berlin, 26. Aug. Wie der „Berl. Volkan“ erfährt, kommt für den finnischen Thron die Kandidatur des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg nicht mehr in Frage. Verhandlungen nach anderen Seiten hin schweben noch.

Kaiser Karl in München.

München, 26. Aug. Kaiser Karl wird auf der Rückreise von Dresden auch dem bayerischen Königs-paar einen Besuch abstatten.

Staatssekretär v. Capelle in Baden-Baden.

Baden-Baden, 26. Aug. Die gegenwärtige Anwesenheit des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admiral v. Capelle hier hängt mit dessen Entschluß zusammen, aus Gesundheitsrücksichten sich hier dauernd anzusiedeln.

Schweizer Rückwanderer.

Berlin, 22. Aug. Ein Transportzug, der 600 Schweizer, Männer, Frauen und Kinder, von Petersburg in die Heimat beförderte, hatte in diesen Tagen den Bahnhof Ludwigsfelde passiert. Das Entgegenkommen und die Aufnahme, die die Reisenden hier fanden, hat auf sie einen derartigen Eindruck gemacht, daß sie den Bahnhofscommandanten baten, als Dank den Betrag einer unter ihnen veranstalteten Sammlung, als Stif-

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

Nachdruck verboten.

Der Landrat suchte einen Moment; dann aber nahm er den Knaben auf seinen Arm und hob ihn über den Sarg. Und da bog sich der schöne Kinderkopf tief auf den „stillen Mann“ nieder, so daß seine braunen Locken die kalte Stirn überfluteten, und küßte ihn auf die bärtigen Lippen.

Dem jungen Mädchen, das noch, wie im energischen Hervortreten begriffen, mit beiden Händen den schwarzen Tuchbehang auseinander hielt, ging es wie ein Aufschrecken über das verhärmte Gesicht, und ein dankbarer Blick flog hinüber zu dem, der mit erstem, entschlossenem Protest die Viehlosigkeit von der geestigten Stätte wies.

Indessen waren die im Fortgehen begriffenen Anwesenden geräuschlos aus dem Salon gekommen.

„Gott, wie erschütternd!“ hauchte die Baronin Tremened, während der Landrat die Stufen herabstieg und den Knaben sanft aus seinen Armen entließ. „Aber wie ist mir denn?“ — wandte sich die Dame leise an die Frau Amtsrätin — „ich kann mich mit dem besten Willen nicht erinnern, daß noch so junge Angehörige der Familie existieren.“

„Sie haben ganz recht, gnädige Frau; meine Schwester und ich sind die einzigen Ueberlebenden“, fiel ihr Reinhold fast heftig, tief erbittert und verbissen in das Wort. „Der zärtliche Kuß sollte nur ein Dank für genossene Wohlthaten sein; sonst hat der Junge in unserer Familie absolut nichts zu suchen — er gehört dem Manne da!“ Bei diesen Worten zeigte er auf den alten Vater, der schweigend die Hand des Kindes ergriff und mit einer dankenden Verbeugung gegen den Landrat den Flurholl verließ.

Es war, als gehe jeder laut menschlicher Stimmen mit ihm, ein so tiefes, verlegenes Schreien trat ein. Mit stummer Begrüßung ging man auseinander,

und gleich darauf fuhren drinnen die Wagen nach allen Richtungen weg.

„Daß du auch so früh fort mußt, Baldwin!“ murmelte der alte Amtsrat in schmerzlicher Klage. „Gnade Gott den armen Leuten, über die der herzlose Bursche nun Nacht hat, die unter seine Fuchtel müssen.“

Der alte Herr war mit seiner Enkelin allein im Flurholl zurückgeblieben. „Geh, mach ein Ende, Gretel! Sei tapfer!“ mahnte er bittend, indem er über das lockige Haar der Weindnen strich, die im bitteren Abschiedsweg auf der obersten Stufe tritete. Sie lächelte die kalte Hand und ging an der Hand des Großvaters nach den anstößenden Zimmern.

„So, meine liebe Gretel, das Allerschmerzliche wäre überstanden“, sagte er drinnen. „Und nun gehe du in Gottes Namen auf ein paar Wochen nach Berlin zurück. Dort besinnst du dich am ersten wieder auf dich selber, und der arme, gequälte Kopf da lernt wieder fest und aufrecht sitzen. ... Dann aber denke auch an deinen alten Großvater.“

Darauf ging er hinaus und schloß die Tür hinter sich, und Margarete schlüpfte in das abgelegene Zimmer, den roten Salon. ... Ja, morgen um diese Zeit war alles vorüber, und auch sie war weit, weit weg vom verwaisenen Vaterhause! Heute noch, mit dem letzten Zug kam der Onkel Theobald aus Berlin zu der Beerdigung, und morgen mittag reiste er wieder ab und sie mit ihm. ...

O, jene Sturmnacht! Da hatte die Verwaiste zum letztenmal in das Vaterange geblickt! „Auf morgen denn, mein Kind!“ hatte er gesagt — das war der letzte Hauch seines Mundes für sie gewesen; dieses „morgen“ kam nie, niemals! — Sie presste die Stirn zwischen die Hände und lief von Wand zu Wand.

Da ging drüben die Salontür. Herbert kam, herein und durchschritt mit suchendem Blick die Zimmerreihe. Er war im Ueberzieher und hatte den Hut in der Hand.

Margarete blieb stehen, als er auf die Schwelle trat, und ihre Hände sanken langsam von den Schläfen nieder.

„Leben sie dich so allein gelassen, Margarete?“ fragte er innig mitleidvoll, wie sie ihn vor Jahren

meist zu dem kranken Kinde Reinhold hatte sprechen hören. Er kam herein, warf den Hut hin und ergriff die Hände des jungen Mädchens. „Wie kalt und erstarrt du bist! Das öde, düstere Zimmer ist kein Aufenthaltsort für dich. Komm, gehe mit mir hinüber!“ bat er sanft. „Ich fahre nach der Bahn, den Onkel Theobald abzuholen. Er wird es besser verstehen, als wir alle, erlösend zu deinem verschlossenen Schmerz zu sprechen; und deshalb bin ich froh, daß er kommt. ... Aber muß es sein, daß du mit ihm nach Berlin zurückkehrst, wie mir mein Vater eben sagte?“

„Ja, ich muß fort!“ antwortete sie gepreßt. „Ich habe selbst nicht gewünscht, wie gut mir's bisher in der Welt ergangen ist. Es ist schrecklich, immer wieder ein und denselben Gedankengang durchlaufen zu müssen! Und doch habe ich nicht die Kraft, ihn abzuschütteln; ja, ich bin zornig auf die, welche von außen her den Kreis unterbrechen. ... Und das wird hier nicht anders, drum muß ich fort. Der Onkel hat Arbeit für mich, strenge Arbeit, an der ich mir emporheben werde — er stellt einen neuen Katalog zusammen.“

„Und die Menschen dort sind dir auch sympathischer —“

„Sympathischer als der Großpapa und die Tante Sophie? Nein!“ unterbrach sie ihn kopfschüttelnd. „Ich bin viel zu sehr ihresgleichen an Temperament und Charakter, als daß andere Briesche zwischen uns legen könnten.“

„Die beiden sind nicht deine einzigen Angehörigen hier, Margarete.“

Sie schwieg.

„Ach, die armen Totgeschwiegenen! Mit denen haben es die in Berlin freilich leicht!“ sagte er bitter lächelnd. „Die Edlen aus Bommern oder Mecklenburg, oder irgendwoher können ruhig ihr Rittergeschwert seden lassen —“ Er unterbrach sich und wurde rot unter ihrem unwilligen Blick. — „Bergeißel!“ septe er rasch hinzu. „Das durfte ich nicht — in diesen dunklen Stunden nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



ung für unsere Invaliden anzunehmen. Dabei überreichten sie 753 Mark und 228 Rubel, die der Ludendorff-Spende überwiesen wurden. Es entspricht unseren Wünschen der Dankbarkeit gegen die schweizerischen Spenden, dies der Öffentlichkeit mitzuteilen. Besonders bemerkenswert ist, daß ein großer Teil der Reisenden französische Schweizer waren.

147 Milliarden.

Paris, 26. Aug. Der "Temps" teilt halbamtlich mit, daß die Kriegsausgaben Frankreichs für den Zeitraum vom 1. September 1914 bis 31. Dezember 1918 147 Milliarden Franken betragen. Darin sind 8 Milliarden für die eigentlichen Staatshaushalt 1918 nicht eingerechnet.

Amtliches.

Der unmittelbare Verkehr mit Kartoffeln zwischen Verbrauchern und Erzeugern verschiedener Kommunalverbände

Es für (Spät-) und Herbstkartoffeln auch heuer wieder gestattet.

Verbraucher sind Privathaushaltungen. Gewerbliche Betriebe wie Bäckereien, Wirtschaften und Vereine gelten nicht als Verbraucher im Sinne dieser Verkehrsregelung, soweit es sich um Deckung des Bedarfs des gewerblichen Betriebs handelt. Als Erzeuger gelten die einzelnen Landwirte.

Die Menge Speisekartoffeln, welche jeder Versorgungsberechtigten für die Zeit vom 29. Sept. 1918 bis 3. Juli 1919 (40 Wochen) beziehen darf, beträgt auf den Kopf 2 1/2 Zentner.

Wer seine Kartoffeln unmittelbar vom Erzeuger erwerben will, hat zunächst mit einem Landwirt eine Vereinbarung über die Lieferung zu treffen und sich über die tatsächliche Lieferungs-möglichkeit zu vergewissern. Hat er die Gewißheit der Lieferung, so wendet sich der Haushaltungsvorstand um einen Kartoffelbezugschein an seine Gemeindebehörde, die die Vorzüge hierzu gegen eine Gebühr von 15 Pf. für den Bezugschein ausgibt, sobald sie die vorgeschriebenen Haushaltungslisten für die Versorgungsberechtigten angelegt hat; den Zeitpunkt für die Ausgabe der Bezugscheine macht die Gemeindebehörde öffentlich bekannt.

Der bei der Gemeindebehörde abzuholende Bezugschein ist in allen drei Anfertigungen A, B u. C vom Verbraucher auszufüllen und längstens bis 10. Okt. 1918 bei seiner Gemeindebehörde einzureichen; später einkommende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden. Unter Einhaltung der Gesamtopfmenge kann der Verbraucher auch von verschiedenen Erzeugern seine Kartoffeln beziehen und darnach mehrere Bezugscheine einreichen.

Im Falle der Nichtbeachtung beurkundet die Gemeindebehörde (nach Eintragung der geprüften Kartoffelmengen in die Haushaltungsliste) den Bezugschein und gibt die Ausfertigung C dem Verbraucher zurück, der sie dem Kartoffelerzeuger zustellt, während die Anfertigung A der Gemeindebehörde des Wohnorts des Erzeugers und die Anfertigung B der Landeskartoffelstelle weitergegeben wird.

Der Versand der Kartoffeln auf Bezugschein ist nur in der Zeit vom 16. Sept. bis 30. Nov. d. J. zulässig. Erfolgt die Beförderung durch die Eisenbahn, so ist die Anfertigung C des Bezugscheins dem Frachtbrief anzuschließen und von der Versandstation zu entwerten. Sollen die Kartoffeln mit Landfuhrwerk befördert werden, so hat der Erzeuger durch seine Ortsbehörde zuvor auf dem Bezugschein C die Versandmenge besätigen und den Tag des Transports eintragen und wenn die zur Lieferung gelangende Menge geringer ist als die im Bezugschein angegebene, auch der Ausfall bescheinigen zu lassen. Der Bezugschein gilt nur mit diesem Vermerk und nur für den eingetragenen Tag als Ausfuhrerlaubnis und ist vom Frachtführer während der ganzen Dauer der Beförderung mitzuführen.

Bei Lieferung von nicht mehr als 10 Zentnern kann der Erzeuger den Kleinhandelspreis verlangen. Der Preis versteht sich für Lieferung ohne Sach frei nächste Verladestation und schließt die Kosten der Verladung ein. Erfolgt die Beförderung bis zur Wohnung des Verbrauchers mit Fuhrwerk, so kann der Erzeuger eine angemessene Entschädigung verlangen, die im Anstandsfall von seinem Oberamt festgesetzt wird. Die Frachtschuldung hat die dem Erzeuger an sich obliegende Verpflichtung die Kartoffeln zur nächsten Verladestation ohne besondere Vergütung zu befördern und zu berücksichtigen. Außerdem darf der Erzeuger eine Entschädigung für geliehene Säcke (20 Pf. für das Stück) und für die Verbringung der Ware in den Keller des Verbrauchers (10 Pf. für den Zentner) ansprechen.

Kann der Verbraucher nicht die ganze Menge Kartoffeln vom Erzeuger beziehen, so hat er für den Rest Anspruch auf öffentliche Versorgung durch die Gemeinde. Daß nicht die ganze Menge oder vielleicht auch gar nichts von dem Erzeuger zu bekommen war, ist vom Verbraucher seiner Gemeindebehörde binnen 3 Tagen nach dem Empfang der Kartoffellieferung und längstens bis 5. Dez. d. J. amtlich nachzuweisen.

Im übrigen wird auf den Inhalt der Verfügung der Landeskartoffelstelle vom 7. August 1918 — Staatsanzeiger Nr. 183 — hingewiesen, der auf den Rathsherrn aufliegt.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen sind mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark und Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr bedroht. Daneben können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen zu verfallen erklärt werden.

R. Oberamt:
Kommerell.

Kartoffelverkehr zwischen bezirksangehörigen Verbrauchern und Erzeugern.

Die Bestimmungen der Verfügung der Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung vom 7. August 1918 (Staatsanz. Nr. 183) finden auf den Verkehr mit Kartoffeln zwischen Verbrauchern und Erzeugern innerhalb des Oberamtsbezirks und der einzelnen Gemeinden des Bezirks mit folgenden Änderungen Anwendung:

1. Sofern Verbraucher und Erzeuger in verschiedenen Gemeinden des Oberamtsbezirks wohnen, ist die Ausfertigung B an die Bezirksverforgungsstelle Nagold, also nicht an die Landeskartoffelstelle einzufenden.

2. Wohnen Erzeuger und Verbraucher in der gleichen Gemeinde, so ist nur die Ausfertigung A und C des Bezugscheins zu verwenden. Die Abgabe darf erst erfolgen, wenn von der Gemeindebehörde auf der Ausfertigung C der Tag des Bezugs eingetragen ist. Die Ausfertigung C hat der Verbraucher während des Transports mitzuführen und spätestens an dem auf die Beförderung folgenden Tag dem Schultheißenamt abzuliefern.

3. Die gesamte Menge der von den Erzeugern an die Verbraucher der eigenen Gemeinde abgegebenen Kartoffeln ist festzustellen und bis 5. Dezember d. J. der Bezirksverforgungsstelle anzuzeigen.

Nach dem 30. Nov. dürfen von Erzeugern keine Kartoffeln mehr direkt an die Verbraucher abgegeben werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, danach die nötigen Anordnungen für die geordnete Versorgung ihrer Gemeinden mit Herbstkartoffeln zu treffen.

Nagold, den 16. August 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Sackzettel betreffend.

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Es kommt immer noch häufig vor, daß von den Selbstverforgern Getreide in die Mühlen ohne Sackzettel gebracht wird. Da die Kontrolle dadurch äußerst erschwert wird, werden hiermit die Selbstverforger darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft sämtliches Getreide, das in den Mühlen in Säcken ohne Sackzettel vorgefunden wird, vom Kommunalverband beschlagnahmt werden wird.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 27. August 1918.

* Die württ. Verlustliste Nr. 695 enthält u. a. folgende Namen: Gottfried Benz, Eshausen, gefallen. Gebr. August Biele, Freudenstadt, bisher verw. gestorben. Gebr. Wilhelm Bram, Dornheim, schw. verw. Karl Baumler, Emmingen, gefallen. Karl Großhans, Oberbachheim, gefallen. Ernst Haist, Grünbach, gefallen. Alfz. Gustav Hermann, Nagold l. verw. Gebr. Gottlob Red, Liebenzell, gefallen. Karl Knorr, Halterbach, schw. verwundet. Adolf Mutzler, Freudenstadt, aus Gefangenschaft zurück. Gebr. Jakob Rothfuß, Dietersweiler, bisher schw. verw. gestorben. Johannes Schilling, Lützenhardt, gestorben. Albert Schuler, Altensteig Stadt, l. verw. Eugen Seyfried, Nagold, gefallen. Fritz Wischer, Wiltberg, l. verw.

Die Versammlung des Bienenzüchter-Vereins, die vorgestern in der Traube abgehalten wurde, war gut besucht. Der Vorstand des Vereins, Opt. Kächel, berichtete zuerst über die Versammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, die am 19. Aug. in Stuttgart stattfand. Dann wurde wegen nochmaligem Zuderbezug gelprochen, weil die verwilligte Zuckermenge zur Ueberwinterung der Bienen nicht genügt, denn das Jahr 1918 ist für die Zucker wieder ein Fehljahr wie 1917 u. 1916. Wegen Bestellung von Bienenvölkern aus dem Kriegsgebiet wurde beschlossen, daß zwar die Bestellung abgehen soll, aber sämtliche Auslagen gehen zu Kosten der Besteller; der Verein nimmt sich um die Sache nicht an. (Bestellt wurden 35 Völker.) Ein Königszuchtsüchtchen, das Glasern. Luz von hier ausgestellt hatte, wurde von demselben näher erklärt. Verhaft begründet wurde der Vorschlag im Lauf des Winters hier einen Kurs über Bienenzucht zu veranstalten. An einigen Nachmittagen soll v. erfahrenen Imkern Vorträgen über die Bienenzucht vorgetragen werden. Wenn dann das Frühjahr wieder zur Arbeit ruft, würde der praktische Teil auf einigen Ständen folgen. Der Vorstand erhielt den Auftrag das Nähere hierzu zu veranlassen. Zum Schluß hielt Opt. Dech von Spielberg noch einen Vortrag über Wintererang, der sehr viel Anregendes bot u. allgemeinen Beifall fand.

— Zahlreiche Briefe mit zollpflichtigem Inhalt werden fortgesetzt aus Deutschland nach der Türkei versandt. Die türkische Postverwaltung will daher alle derartigen Briefe an die Abnehmer zurücksenden. Briefe nach der Türkei, die offensichtlich zollpflichtige Gegenstände enthalten, sollen daher in Zukunft von den deutschen Postanstalten zurückgewiesen werden.

— Neue Verkehrssteuern. Gegenüber den Gerichten, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen eine neue Erhöhung der Personen- und Gütertarife beabsichtigen, wird von zollpflichtiger Seite erklärt, daß dies nicht der Fall sei. Wenn allerdings die Geldentwertung wider Erwarten weiter zunehmen sollte, so müßten wohl auch die Eisenbahnverwaltungen diesem Umstande Rechnung tragen.

— Die Schaumweinsteuer. Am 1. September treten erhöhte Steuerätze für Schaumweinsteuer aller Art in Kraft. Aller Schaumwein, der sich am 1. September nicht mehr in der Schaumweinfabrik, auch nicht sonst unter amtlicher Aufsicht befindet, muß nach versteuert werden. Jeder Weinhandler oder Wirt und

jeder andere Besitzer oder Verwahrer von Schaumwein muß diesen gleich nach dem 1. September anmelden, auch wenn es sich nur um eine einzige Flasche handelt.

— Die Reichspostarbeiter erhalten eine einmalige Teuerungszulage, die das Sechsfache, bei Jugendlichen das Dreifache der laufenden monatlichen Zulage, höchstens aber 500 Mk. beträgt.

— Bezugscheine auf Anzüge in besonderen Fällen. Das Reichswirtschaftsamt hat auf eine diesbezügliche Anfrage den Bescheid gegeben, daß ausnahmsweise an Personen, die durch ihren Beruf oder ihre Beschäftigung zu einem größeren Aufwand an Kleidung gezwungen sind, Bezugscheine auch über den gewöhnlichen Bestand hinaus, aber nur in möglichem Umfang, ausgestellt werden dürfen. (Der gewöhnliche Bestand ist an Oberkleidung für Männer u. a. ein Sonntags- und ein Werktagsanzug, sowie zwei weitere aus Einzelstücken bestehende Arbeitsanzüge.) Von dieser Ausnahme soll aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Antragsteller wirklich nicht in der Lage ist, sich durch Abgabe gebrauchter Stücke einen Bezugschein ohne Prüfung der Notwendigkeit zu verschaffen.

— Kein Ersatz für abhanden gekommene Uniformstücke. In den letzten Monaten haben sich die Anzeigen von Behörden oder Beschäftigten, die Stoffe zur Lieferung oder Anfertigung von Uniformen auf Grund von Bezugscheinen der Reichsbekleidungsstelle erhalten hatten, daß ihnen Stoffe abhanden gekommen seien, derauf gemerkt, daß die Reichsbekleidungsstelle sich in Anbetracht der zunehmenden Stoffknappheit genötigt sieht, Anträge auf nochmalige Erteilung von Bezugscheinen über die in Verlust geratenen Stoffe und Sendungen von fertigen Uniformstücken abzulehnen. Die Behörden und Geschäftsleute werden daher veranlaßt sein, die ihnen anvertrauten Stoffe usw. aufs strengste zu überwachen. Ersatz für Diebstahl usw. gibt es nicht mehr.

— Die Kleiderablage der Arbeiter. In letzter Zeit sind die Fälle, wo Kleider der Arbeiter aus den Ablagen der Betriebe gestohlen wurden, leider recht häufig geworden. Das Reichsarbeitsblatt gibt nun auf Grund der bestehenden Vorschriften und in letzter Zeit ergangenen Gerichtsurteile zur Klarstellung der Verpflichtungen der Arbeitgeber in größeren Betrieben folgende einschlägige Rechtsätze bekannt: Bereitstellung geeigneter, gesicherter Räume für die Unterbringung der abgelegten Sachen (zumal bei Zwang zur Ablegung außerhalb des Arbeitsraums) Bewachungspflicht in Großbetrieben Steigerung zur Verwahrungspflicht Schadenersatzpflicht bei Verletzung dieser Pflichten, jedoch Beschänkung oder Ausschluss der Haftung bei Mitverschulden des Arbeiters (Einbringen von Kostbarkeiten, Nichtbeachten der Garderobeordnung), oder seinem Einverständnis mit einer bestimmten Art der Unterbringung oder freiwilliger Uebernahme der Mitbewachung durch die Arbeiterschaft, nicht aber durch bloße Ablegung der Sachen in der Kleiderablageordnung.

— Unerfüllung Kriegsbeschädigter. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat mit dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter ein Abkommen getroffen, wonach der Reichsverband bei der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Rentenlose nach den Vorschlägen der Hauptfürsorgestelle laufende monatliche Unterstützungen gewähren soll, wenn die Hilfsbedürftigkeit wenigstens ein halbes Jahr andauert. Die Beihilfe des Reichsverbands kommt hauptsächlich in Betracht, wo es sich um Berufsausbildung oder um besonders lange dauernde Heilversuche handelt und Notlage in der Familie vorliegt. Auch ein Erlaß des preussischen Kriegsministeriums trifft Vorsorge für Fälle erster wirtschaftlicher Notlage der im Heeresdienst stehenden Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften. Für Kriegsbeschädigte kommt diese Unterstützung in Frage, wenn sie zur Entlassung beantragt wurden und lange Zeit vergeht, bis diese erfolgt, so daß sie dadurch in besondere Notlage geraten. Anträge sind auf dem Dienstweg zu stellen.

— Unsere Kriegsgefangenen in Rußland. Angesichts der Besorgnis über das Los unserer Kriegsgefangenen in Rußland wird folgendes amtlich mitgeteilt: Seit Abschluß des Friedens ist schon eine große Anzahl gefangener Deutscher zurückgeführt. Viele haben die weite Reise unter großen Schwierigkeiten auf eigene Faust gemacht, andere, vor allem Invaliden und Kranke, sind in geschlossenen Transporten über die Grenze gekommen. Dieser Zustrom hat in letzter Zeit nachgelassen. Der Hauptgrund dafür ist der Vormarsch der Tscheko-Slowaken, durch den der schon vielfach vorbereitete Abtransport aus Sibirien und den östlichen Gouvernements unterbrochen wurde. Die westlichen Gouvernements im europäischen Rußland dagegen sind Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer deutschen Kommissionen schon größtenteils von Gefangenen geräumt. Nunmehr versuchen schwedische Kommissionen die von deutschen Rote Kreuz-Schwedern begit t werden nach Sibirien zu gelangen, um die noch dort befindlichen schwedischen Delegierten in der Gefangenenfürsorge zu unterstützen. Ob es diesen Kommissionen gelingt wird, auch den Abtransport der Gefangenen aus diesen Gegenden gegenüber durchzuführen ist bei der Verworrenheit der dortigen Verhältnisse noch nicht zu übersehen. Sobald es irgend möglich erscheint, soll von neuem versucht werden, auch deutsche Kommissionen nach Sibirien zu senden. Von deutscher Seite ist alles geschehen und wird auch weiterhin geschehen, um die Gefangenen in Rußland zu schützen und zu versorgen und ihren Rücktransport nach Möglichkeit zu beschleunigen.

— Verzögerung in der Gefangenenpost aus England. Das längere Ausbleiben von Nachrichten Kriegsgefangener Deutscher aus Gefangenenlagern in England hat in letzter Zeit vielfach Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Ein Grund hierzu liegt nicht vor. Die Unregelmäßigkeit der Sendungen in den letzten Monaten ist zum Teil auf den Mangel an Beförderungsgelegenheit zurückzuführen. Die Briefe treffen in Sammelstationen ein. Da diese sehr umfangreich sind und gelegentlich bis zu 1000000 Briefe enthalten, häufen sich nach ihrem Eintreffen die Postfächer an, so daß ihre Weiterleitung nur mit einer gewissen unvermeidlichen Verzögerung möglich ist. Ob die angeführte Besserung dieser Verhältnisse in absehbarer Zeit zu erreichen ist, läßt sich noch nicht übersehen.

— Die Frist zur Anmeldung der abgeschlossenen Schweinehaltungsverträge ist vom Kriegsberaternamt bis zum 1. September verlängert worden. Dadurch ist den Schweinehaltern Gelegenheit zum weiteren Abschluß solcher Verträge gegeben. Mit Rücksicht auf die für die Vertragschweine zugehörigen erhöhten Abnahmepreise (120 Mk. statt 64 bis 79 Mk. für den Zentner Lebendgewicht) ist allen Schweinehaltern, die in der Lage sind, Schweine für den Verkauf zu füttern, dringend zu empfehlen, von dieser günstigen Gelegenheit noch Gebrauch zu machen. Zur Sicherung einer geordneten Fleischversorgung, namentlich des Feldheeres, wird im kommenden Versorgungszeitraum auf alle Schweine geachtet werden müssen, die über den Bedarf der Selbstversorgung und über die Zahl der beim Kommunalverband angemeldeten, für die Erhaltung der Zucht erforderlichen Eber hinaus vorhanden sind. Soweit es sich dabei nicht um vertraglich gebundene Tiere handelt, kann dafür nur der niedrige Preis der Bundesratsverordnung vom 5. April 1917 (Reichsgesetzl. S. 319) mit 64 Mk., 74 Mk. und 79 Mk. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt werden. Etwasige weitere Anmeldung zum Abschluß von Schweinehaltungsverträgen wären ungeachtet an den zuständigen Kommunalverband zu richten.

— Baumwollfäden und Leinwandwaren der ersten Verteilung. Die Einreichungsfrist für die bisher noch nicht eingeleiteten Verteilungslisten und Bezugsberechtigungen aus der ersten Verteilung von Baumwollfäden und Leinwandwaren wurde bis zum 15. September 1918 verlängert. Die künftigen Kommunalverbände werden aufgefordert, bis zu diesem Zeitpunkt die Einreichung bei den Bezirksstellen zu bewirken. Bei Nichterhaltung dieses Termins verliert der Kommunalverband den Anspruch auf Belieferung.

(*) Obst- und Gemüsepreise. Nach einer Bekanntmachung der Landesversorgungsstelle beträgt der Erzeugerpreis für Tafeläpfel und Birnen 35 Pfg., der Kleinhandelspreis 50 Pfg., für Schüttel-, Rot- und Gelbkohl 15 bzw. 26 Pfg., der Kleinhandelspreis für Haus- und Wasupflaumen 35 Pfg., der Erzeugerpreis für Tafelkirschen 30-35 Pfg., der Kleinhandelspreis für Tafelkirschen 45-50 Pfg., der Erzeugerpreis für Weißkraut 12 Pfg., der Kleinhandelspreis 20 Pfg., für Wirsing und Kohlrabi 14 bzw. 24 Pfg., für gelbe Rüben 8,5 bzw. 15 Pfg.

Calw, 26. August. (Belohnung.) Dem Landjäger Biedermann in Neuweller wurde für die Festnahme von 4 entwichenen kriegsgefangenen Russen unter Anerkennung seiner geleisteten Dienste eine Belohnung von zwölf Mark zuerkannt.

(*) Stuttgart, 26. Aug. (Ernennungen.) Dem Vorstand des Oberversicherungsamts Präsident von Schmidt wurde die neugeschaffene zweite Stelle eines Ministerialdirektors im Ministerium des Innern übertragen, Regierungsdirektor v. Dreher in Ulm zum Präsidenten der Regierung des Donaufreises, Regierungsdirektor Friedel im Ministerium des Innern zum Präsidenten der Regierung des Jagdreiches und Regierungsdirektor v. Pfeleiderer im Ministerium des Innern zum Vorstand des Oberversicherungsamts ernannt.

(*) Stuttgart, 26. Aug. (Tragisches Ende.) Am Samstag ist nach kurzem glücklichen Wiedersehen mit seinem aus harter französischer Gefangenschaft befreiten Sohn Bergwerksdirektor Hermann Salz in der Schweiz an einem Herzschlag gestorben.

(*) Leutenbach OX. Weiblingen, 26. Aug. (Diebstahl.) Dem Metzger und Wirt Wilhelm Schneider wurden 8000 Mk. bares Geld gestohlen.

(*) Spaichingen, 26. Aug. (Ein Spießbube.) Der am Dreifaltigkeitsberg in hilflosbedürftigem Zustand aufgefundene Mann, ein Kaiserjäger aus Arian, ist aus dem Bezirkskrankenhaus entwichen, nachdem er verschiedene Kranke und den Spital bestohlen hatte.

(*) Jöh, 26. Aug. (Todesfälle.) Das Kinderfräulein Marie Nagel bei Bäckermeister Weber zum Schatten stürzte beim Wäscheputzen vom dritten Stock in den Hof und war sofort tot.

(*) Aus Baden, 26. Aug. (Eine verhängnisvolle Bombe.) Dem Fliegerangriff auf Karlsruhe am 22. August ist die Familie des Eisenbahnsekretärs Schnabel zum Opfer gefallen. Die kranke Gattin mußte in den Keller getrieben werden, ihr folgte der Gatte und die drei Kinder. Die einschlagende Bombe tötete die ganze Familie.

Bermischtes.

Die Leipziger Messe ist in diesem Herbst so stark besucht, wie noch nie zuvor seit ihrem Bestehen. Die Zahl der am Geschäft beteiligten auswärtigen Besucher beträgt 100 000, darunter viele vom Ausland. Gewerbe und Industrie in Deutschland haben demnach noch nichts von ihrem guten Ruf eingebüßt.

Deutsche Bücher in Japan. Nach der „Japan Times“ vom 18. Mai sind ungefähr 20 000 Exemplare deutscher Bücher über Naturwissenschaften, Chemie, Medizin, Industrie und Literatur kürzlich in den Besitz einer Buchhandlung in Tokio gelangt. Die Bücher über Chemie und Industrie waren in wenigen Tagen ausverkauft, und der Vorrat von denselben über Medizin, Naturwissenschaften und Literatur wird bald erschöpft sein. Es handelt sich um Ausgaben des Jahres 1915. Die betreffende Buchhandlung hatte die Bücher in neutralen Ländern, besonders der Schweiz und der Niederlande, gekauft. Der Preis ist ungefähr der doppelte von früheren Anschaffungen.

Brand. Das Kurhaus in Lohme auf Rügen ist gestern früh mit allen Nebengebäuden niedergebrannt. Es konnte nichts gerettet werden.

Straßenbahnunfall. Beim Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in Berlin wurden eine Person getötet, vier schwer und sieben leicht verletzt.

Eisenbahnunfall. In der Nacht zum Sonntag ist auf der Nordmeißelbahnstrecke zwischen Reg und Zellerndorf (Niederösterreich) ein Personenzug infolge einer durch einen Wellenbruch hervorgerufenen Gleisunterbrechung entgleist, wobei die Lokomotive und der Dienstwagen umstürzten und fünf Wagen vollständig verbrannten. Etwa 30 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Ein verfehlter Raubplan. Mehrere Bedienstete der staatlichen Pulverfabrik Spandau hatten beschlossen, die Wohnung der Arbeiter im Werte von 300 000 Mk., die wöchentlich einmal an der Reichsbankfiliale durch einen Offizier in einer kleinen Kutsche abgeholt wird, zu rauben. Zu diesem Zweck versuchten sie, einen Lastwagenlenker zu bestechen, damit er die Kutsche ansahen und zum Umkippen bringen sollte. Bei der dann entstehenden Verwirrung sollte der Raub vor sich gehen. Der Kraftwagenlenker ging schenbar auf den Plan ein, benachrichtigte aber die Polizei, die im gegebenen Augenblick die Verurteilung festnahm.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 26. Aug. abends. (Nittlich.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Weiterwärts von Bayonne und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im Großen gescheitert. Teilweise sind Gegenangriffe noch im Gange. Longueval und Montauban vorübergehend verloren, wurden wieder genommen. Zwischen Somme und Oise außerordentlichen Kämpfen nördlich der Aisne ruhiger Tag. Teilweise Kämpfe nördlich der Aisne.

* Berlin, 27. Aug. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus dem Haag berichtet die „Daily Mail“, ein russischer Fürst, der jüngst in England ankam, habe mitgeteilt, daß die Bolschewiki kurz nach der Ermordung des Zaren auch den Zarewitsch getötet hätten. Die Mörder begaben sich zu dem kleinen Prinzen und erklärten ihm: Wir haben deinen Vater gemordet. Es war der Tod eines Hundes für einen Hund. Der Zarewitsch brach in Tränen aus, worauf einer der Bande ihn mit dem Revolver niederschloß.

WTB. Berlin, 27. Aug. Zu unserem neuen Abwehrerfolg im Westen heißt es in der Kreuzzeitung: Die Riesenmacht steht für uns günstig. Gerade weil die Entente-Austreibungen nicht rein militärischen Erwägungen allein, sondern sicherlich vor allem auch politischen und wirtschaftlichen Gründen entspringen sind, haben wir Anlaß, die Gesamtlage zuversichtlich zu beurteilen. Man sucht die Entscheidung um jeden Preis, weil man muß. Sie verhindert zu haben, ist alsdann strategischer Erfolg. Wir können abwarten.

Wahrscheinliches Wetter.

Ein Luftwirbel kommt auf, unter dessen Einfluß am Mittwoch und Donnerstag vorwiegend bedecktes, kaltes und mit Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten ist. (WTB.)

Es wird mit Verlosung der n. Kieker'schen Buchdruckerei Wilmar.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Jau 1

Doppeltal, den 26. August 1918.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem so schweren Verluste unseres geliebten Sohnes und Bruders

Karl Rau

und für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sagen innigsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Karl Rau mit Familie.

Zwei schwere, gute



Zugochsen

unter 4 die Wahl, hat zu verkaufen

Georg Kern, z. B. in Urlaub

Bernd.

Ein 7-jähriges schönes

Ginstell-Kind

hat zu verkaufen

Gottlieb Wurster.

Gestorbene:

Holzgrafenweiler: G. Lutz, 67 J.
Eckweiler: Magd. Keller, Witw., 87 J.

Im Felde gefallen:

Magold: Gestr. G. Klapp, Sohn der M. Stahl's Eheleute, 27 J.

Ettmannswiller.

Suche

zu baldigem Eintritt für meine Landwirtschaft einen noch jungen, fleißigen

Knecht

ev. auch Invaliden

Gründerwirt Faßt.

Stuttgart.

Mädchen

welches Lust hat d. Bügeln gründlich zu erlernen kann jederzeit eintreten bei Kost und Wohnung

Wohlfahrtstr. Schwab
Zinnenhoferstr. 17

Bis 30. Aug. pers. Auskunft im Waldhorn in Bernau.

Grepe-Papier

in schönen Farben

ist wieder zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhdlg.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln (solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Bergamentschläuche

und

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche, flücheln bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfiehlt die

W. Kieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.